

Predigt
Johanneskirche Stadt^{Kirche}
– Wer suchet, der findet. Oder: Von Schlup-
pen und Himmelreich –
Pfr. Dr. Nikolai Tischler
19.02.2017
J-013

Suchet den HERRN, solange er zu finden ist;
rufet ihn an, solange er nahe ist.

Der Gottlose lasse ab von seinem Wege und
der Übeltäter von seinen Gedanken und
bekehre sich zum HERRN; so wird er sich
seiner erbarmen; und zu unserm Gott, denn
bei ihm ist viel Vergebung.

»Denn meine Gedanken sind nicht eure Ge-
danken, und eure Wege sind nicht meine
Wege«, spricht der HERR. »Sondern: So viel
der Himmel höher ist als die Erde, so sind
auch meine Wege höher als eure Wege und
meine Gedanken als eure Gedanken.

Denn gleichwie der Regen und Schnee vom
Himmel fällt und nicht wieder dahin zurück-
kehrt, sondern feuchtet die Erde und macht
sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie
gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen, so
soll das Wort, das aus meinem Munde geht,
auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir
zurückkommen, sondern wird tun, was mir
gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es
sende.«

Isaiah 55,6-11

1.

Liebe Gemeinde,

wie soll man auf so etwas reagieren? Ich bin
unsicher. Vom Bauchgefühl her mit Empö-
rung, die sich mit etwas Sorge und einer
guten Portion Trotz mischt.

Ist das wirklich wahr? Und wenn ja, was soll
das bei mir bewirken?

2.

»Suchet den Herrn [...]«

So beginnt der Prophet seinen Sermon.
Scheinbar harmlos, ist es aber nicht. Ein
Aufruf, der seit tausenden von Jahren auf-
genommen und wiederholt wird:

»Suche Gott, so wirst du ihn finden.«

Oder eben auch nicht. Zumindest lassen die
Worte Jesajas hieran Zweifel aufkommen:

»Suchet den HERRN, *solange* er zu finden
ist; rufet ihn an, *solange* er nahe ist.«

Im Volksmund heißt es: »Wer suchet, der
findet.« Und das ist nicht nur Weisheit, son-
dern Regel. Auf »suchen« folgt »finden«. So
lautet die Gesetzmäßigkeit, auf die sich alle
verlassen. Und das ist wichtig, denn wer
würde sich schon freiwillig auf eine Suche
begeben, bei der es nichts zu finden gibt?
Niemand! Wer sucht, der will auch finden.
Alles andere ist verschwendete Zeit.

3.

Und genau hier liegt das Problem. Denn
diesen Zusammenhang hebt der Prophet
mit seinen Worten aus. Suchen ist nicht
gleich finden.

Es hängt vielmehr von Gott ab. Zumindest
scheint es so. Ein Glücksspiel, bei dem am

Ende Faktoren wie beispielsweise die Tagesform, Lust und Laune, oder das persönliche Verhältnis die entscheidende Rolle spielen. Und wenn da mal etwas quersteht, hat der Mensch das Nachsehen. Pech gehabt! – *maybe next time; your God is in another castle.*

4.

Und das frustriert. Ja, es ärgert mich sogar, liebe Gemeinde!

Da ruft man groß zur Suche nach Gott auf, und dann ist er nicht zu finden. Was soll denn das? Sie kennen das doch auch: Man ist zu Hause und sucht. Der Autoschlüssel? Verschollen. Wichtige Papiere? Diffundiert! Die Hausschluppen; Wo zum Beelzebub sind meine Hausschluppen!?

Suchen nervt! Und zwar ganz grundsätzlich. Wobei bei solchen Dingen zumindest klar ist, dass dahinter kein böser Wille, sondern nachlässige Vergesslichkeit steckt. Irgendwo sind die Sachen. Wenn man sucht, wird man sie schon finden.

Wobei natürlich auch mal etwas verloren gehen kann. Das ist dann halt unauffindbar. Lästig, aber was soll es? Auch hierfür gibt es eine Lösung. Wenn suchen nichts mehr bringt, dann schafft man sich eben Ersatz.

Nur habe ich meine Bedenken, dass das auch in Hinblick auf Gott so funktioniert. Der HERR will sich nicht finden lassen und der Mensch zieht einfach weiter? Oh je, ob das gut geht?

5.

Im Katechismus heißt es:

»Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?«

Die Antwort lautet: Gott. Wobei man hier anstelle von »Trost« genauso gut »Glück« und »Freude« eintragen könnte. Das Ergebnis bliebe das Gleiche. Es hängt von Gott ab, ob ein Leben rund und voll, oder mager und bitter wird.

Womit geklärt wäre, weshalb Menschen sich seit ewigen Zeiten aufmachen, um Gott zu suchen:

»Der Gottlose lasse ab von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN; so wird er sich seiner erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.«

Darum geht es hier. Um den Himmel auf Erden. Gottlose Wege – Zorn, Hass und all die anderen negativen Gefühle, die wie Mauern die Gedanken der Menschen zerteilen – sind nicht mehr. Man hat von ihnen abgelassen und ist frei. Der Übeltäter verlässt seine dunklen Pfade und sucht nach Vergebung, die ihm tatsächlich gewährt wird. Wahrer Friede für jedermann.

Und das will sich doch keiner entgehen lassen. Gottes *Mädchen* hin oder her. Womit die Sache klar ist: Wenn der HERR nicht will, dann macht man es eben selbst.

6.

So ist er, der Mensch. Und ich meine das gar nicht negativ, liebe Gemeinde.

Tatsächlich halte ich dieses Verhalten für eine der höchsten Tugenden. Man gibt nicht auf und verfolgt hartnäckig sein Ziel. Wie weit sind Menschen auf diesem Wege schon gekommen? Es ist wirklich großartig! Wobei hierin auch eine Gefahr steckt, die allerdings meistens unterschätzt wird:

»Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege«, spricht der HERR. »Sondern: So viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.«

7.

Das ist leider so.

Ich schlage die Zeitung auf und erfahre von Menschen, die den richtigen Weg klar vor Augen haben. Zumindest sagen sie das. Ich gehe durch die Stadt und treffe Leute, die ganz genau wissen, wo es gen Glück geht. Ich ziehe durch die Kneipen und Foren, die vielen digitalen Kanäle und lese und höre von »Alternativlosigkeit«; davon, dass es doch »eindeutig«, »offensichtlich«, »schlicht und einfach« und natürlich »zweifelsohne« sei.

All das nehme ich wahr und dabei beschleicht mich das ungute Gefühl, einem Frevel zu begegnen. Und zwar im eigentlichen Sinne des Wortes: Es ist doch eine außerordentlich kühne Anmaßung, wenn Menschen gottgleich von sich behaupten, den einzig wahren Weg ins Paradies zu kennen.

Zumal sich diese Einschätzung i.d.R. als falsch herausstellt. Nur wenige News später steht es schwarz auf weiß: Zeugnisse der Verirrung und des Scheiterns. Wobei das den Betroffenen oftmals nicht anfährt. Trotzig geht er seinen Weg, zürnend und zeternd, mir um schließlich unter Volldampf an die Wand zu fahren.

8.

Ich muss an unser Alltagsbeispiel von vorhin denken: Die Schluppen; ein Sinnbild der

Gemütlichkeit. Der Stress des Tages wird abgestreift, der Feierabend kommt. *That's the way*. Ein Stück Himmel auf Erden, auf das man sich den ganzen Tag gefreut hat. Nur darauf!

Und dann sind sie weg. Man sucht alles ab, die Stunden vergehen, man wird *grumpy* gegenüber der Ehefrau, und findet sie am Ende trotzdem nicht. Eine Katastrophe! Die Stimmung am Boden und der Feierabend dahin.

Das passiert, wenn man den Blick zu sehr versteift und sich trotzig verschließt.

9.

Aber es geht ja auch anders. Was sagte gleich der HERR durch seinen Propheten?

»Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.«

Das ist es doch!

Der Weg, den Gott für uns Menschen vorgesehen hat. Bleiben wir im Bild: Was passiert, wenn man etwas sucht, und dabei die Wohnung auf den Kopf stellt? – Man findet! Nicht unbedingt das eine Spezielle [Hausschluppen, eine unendliche Geschichte], aber doch irgendetwas.

Kleinigkeiten, die einen aber doch begeistern können. Hier etwas und da etwas; Überraschungen, die ganz groß werden.

Und wer weiß, vielleicht werden aus Dingen plötzlich Personen, die aus Neugier, Mitgefühl oder Freundschaft anfangen mitzsuchen; und eh man sich's versieht, ist es geschehen: Ein kleines Stück Himmelreich, das man beinahe übersehen hätte.

10.

Und genau hier,

beginne ich zu verstehen, worauf mich der Prophet mit seinen Worten hinweisen will. Die Empörung schwindet und ich sehe: Die Einschränkung geht gar nicht von Gott aus. Der lässt sich ungebrochen finden. Er steht bereit, um die Fülle des Lebens, gleich einem Regenschauer, über uns auszugießen. Es ist vielmehr der Mensch, der sich mit starrem Blick von ihm abwendet und entfernt.

Hiervor warnt Jesaja, um jeden, der nur hören will, guten Weg zu weisen. Und darum stimme ich auch nunmehr mit ihm ein und rufe:

»Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist.«

Denn endlich habe ich erkannt, dass wahres Glück nur der findet, der offen und emsig in die Welt schaut, die Gott uns allen schenkt.

[Sei es nun mit, oder ohne Schluppen.]

Amén.